

Aus dem Witz-Altersasyl

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

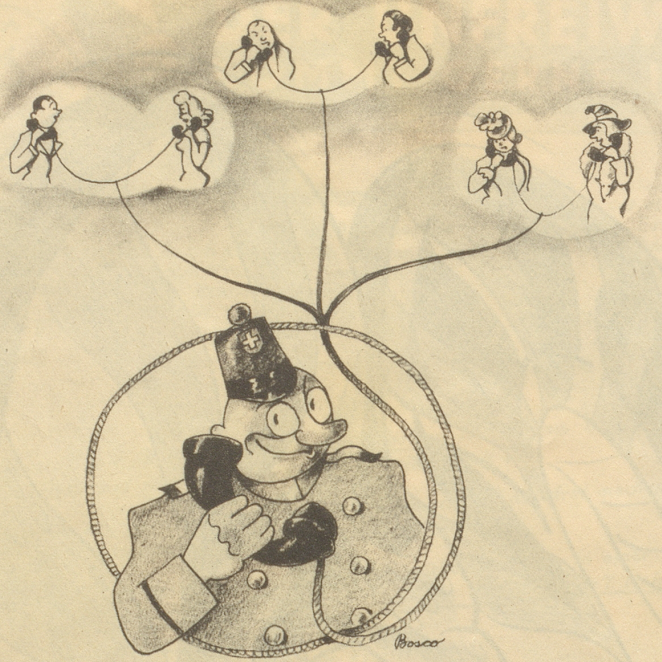
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Die Polizeorgane sind weiterhin ermächtigt,
Telephongespräche abzuhorchen.**

nach der Melodie: O Tannenbaum ...

Am Teliphon, am Teliphon
Da losen wir Gespräche
Nicht nur wenn Krieg ist, Zank und Streit.
Wir losen auch zur Friedenszeit
Das Teliphon, das Teliphon,
Das muß man überwachen.

Das Losen am, das Losen am,
Am Teliphon ist praktisch,
Man hört nicht nur von Gaunerei,
Man hört auch sonst noch allerlei.
Das Teliphon, das Teliphon,
Das muß man überwachen.

So hoffen wir, so hoffen wir
Dafß ewig es so bleibe.
Das Losen an dem Teliphon
Es ist bereits Tradition.
Das Teliphon, das Teliphon,
Das muß man überwachen.

Bosco

Aus dem Witz-Altersasy!

Auf der Landstraße kommt ein Tippelbruder gegen die Stadt. An der Ecke eines Hauses lehnt, in treuer Erfüllung seines schweren Berufes ein Vertreter der hohen Hermandad. Schon hat sein

geübtes Auge den Tippelbruder erspäht. Doch der kommt, wider Erwarten, gerade auf den Polizisten zu.

«Sie, Herr Wachtmeister, wie ich das, wenn mer öppis gfonde hät, darf mer das bhalte, oder mues mer das abgeh?»

«Selbstverständlich müend Er's abgeh, wenn Er öppis gfonde hend, susch wär das jo Fondonderschlagig. Er chönds jo grad mer geh. Was händ Er überhaupt gfonde?»

Der Tippelbruder zeigt mit dem Daumen nach hinten: «Do hinde, im letzte Kaff, han i bimene Puur Arbet gfonde; die chönd Er ha!»

W. K.

ZÜRICH Grand Café
ODEON **BAR**
am Bellevue
ODEON
Cabaret-Dancing
Inhaber: G. A. Doebeli

Circulus vitiosus

Im Kampf um Lebensmittel gab es manchmal nur das Mittel des Tauschhandels. Eine Frau kam nun auf den genialen Gedanken, aus einer alten, bunten Woldecke Strümpfe zu stricken, die ihr Mann dann auf dem Lande gegen Kartoffeln, Eier usw. eintauschen sollte. Es fand sich denn auch ein Bauer, der für die Strümpfe, obwohl sie bunt waren, einen Gegenwert in Lebensmitteln anbot. So wanderte ein Paar um das andere dieser Strümpfe zu dem Bauern. Schließlich blieb noch Wolle für einen einzigen Strumpf. Dieser wird dem Bauern als Reserve angeboten. «Geben Sie nur her, es spielt keine Rolle», sagt der Bauer, «meine Frau macht doch eine Woldecke daraus.»

Roha

Fingerspitzengefühl

Ein Zeitgenosse Napoleons und dessen entschiedener Gegner ließ sich die unaufhörlichen Siege des Korsen nicht überzeugen und pflegte jedes Gespräch, das sich um diesen drehte, mit den Worten beendigen: «Napoleon ist zu erfolgreich. Er hat zuviel Glück. Deshalb ist sein Fall unausbleiblich.» Darauf ließ ihn eines Tages Fouché zu sich kommen und sagte ihm: «Mein Herr, Sie glauben nicht an Napoleons Siege. Ich werde Sie deshalb zwingen, sich von ihnen zu überzeugen. Hier sind zwei Brigadiers, die mit Ihnen — auf Ihre eigenen Kosten, wohlverstanden — ins Hauptquartier und wieder zurück reisen werden.» Der Skeptiker mußte somit unfreiwillig — es war im Jahre 1807 — bis nach Tilsit fahren, wo sich der Kaiser befand. «So, mein Herr, und was glauben Sie jetzt?», fragte Fouché, als die beiden Brigadiers mit dem ungläubigen Thomas zu ihm zurückkehrten. «Alles glaube ich», sagte der, «jetzt glaube ich aber auch, daß Bonaparte noch schneller fallen wird, als ich dachte! Und wohin habe ich nun zu reisen?» «Jetzt gehen Sie in Gottesnamen zum Teufel!» antwortete Fouché, halb lachend, halb zornig. «Gern», klang es trocken zurück, «aber dann bitte ich noch gehorsamst um ein paar Empfehlungsbriefe von Ihrem Kaiser!»

Pietje

Alte Besen

Ja, neue Besen kehren gut,
doch merk' es dir, du junges Blut:
Oft besser noch die alten,
sind sie nur gut erhalten!

El Hi

Hand in Hand
gehen die Qualitäten der Küche und des Kellers.
Der Gast ist befriedigt.
Direkt am Bahnhof

Aarau Hotel Aarauerhof
Restaurant **Bar** Feldschlösschen-Bier
Tel. 2 39 71 Inhaber: E. Pflliger-Dietschy
Gleiches Haus: **Salinenhotel Rheinfelden**